

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0088

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
2553.

alle seine Gebote beobachtest, die ich dir heute vorschreibe, damit du dasjenige thun mögest, was der Herr dein Gott billiget und für recht hält.

Schrift kein Exempel von der Vollstreckung dieser strengen Gesetze; allein wer weiß nicht, wie Jerusalem dafür gestraft ward, daß es dieselben nicht besser beobachtet hätte? Patrick, Henry.

Das XIV. Capitel.

Moses befehlet den Israeliten in diesem Capitel, I. Sie sollen sich von den heidnischen Völkern, sowol durch ihre Art die Todten zu betrauren, v. 1=2. als auch, indem sie sich enthielten gewisse Thiere zu essen, unterscheiden. v. 3=21. II. Sie sollen sich ganz und gar Gott widmen, und zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, dreyerley Arten von Zehenten, die er namhaft macht, ordentlich entrichten. v. 22=29.

Ihr seyd die Kinder des Herrn eures Gottes. Machet euch keinen Schnitt, und scheeret euch nicht die Haare zwischen den Augen, um eines Todten willen, ab. v. 1. 3 Mos. 20, 27. 28. und c. 21, 5. Jerem. 16, 6. c. 41, 5. 2. Denn

W. 1. Ihr seyd die Kinder des Herrn eures Gottes. Nichts war für die Israeliten rühmlicher, als dieser Titel der Kinder Gottes, dessen Nachdruck wir bereits an einem andern Orte t) angezeigt haben. Allein eben dieses verpflichtete sie auch, sich auf eine ihren Vorzügen gemäße Art aufzuführen, und sich durch ihre Entfernung von der Abgötterey und von allen abergläubigen Gebräuchen der Götzendiener zu unterscheiden. Dieses ist der Grund von dieser Vorrede: Ihr seyd die Kinder des Herrn eures Gottes. Patrick. Es ist nicht anders, als ob Moses zu den Israeliten sagte: „Da euch Gott die Ehre erzeiget, und euch zu seinem Volke und zu seinen Kindern erwählet hat, indem er euch vor allen andern Völkern in seinen Bund aufgenommen; so haltet über dieses Vorrecht, und verfallt niemals in die abergläubigen Gewohnheiten derjenigen Völker, die um euch her wohnen.“ Parker, Pyle, Spencer u).

t) 2 Mos. 4, 22. u) De Legib. Hebr. rit. p. 103. 121. edit. Tubing.

Machtet euch keinen Schnitt. Wir haben bereits von der ausschweifenden Gewohnheit der Heiden, sich zum Zeichen der Trauer zu zerkraken, zu zerfetzen und die Haut zu zerschneiden, geredet. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 19, 28. Ob gleich Moses hier das Wort gedida braucht, an statt, daß er in der angezeigten Stelle des 3 Mos. das Wort seritah gebraucht hat ⁹¹²); so heißt doch solches, nach dem Urtheile eines gewissen großen Gelehrten, nichts anders, als ein und eben dasselbe Gesetz auf zwey unterschiedene Arten ausdrücken x). Answorth, Patrick.

x) Es scheint indessen, als ob Gedida einen tiefen Schnitt, und Seritah einen kleinen Ritz bedeutete. Maim de Idolol. c. 12. §. 13. Vid. I. G. Michaëlis Exercit. Sacr. Exercit. 2. §. 5. Traisitz. 1739.

Und scheeret euch nicht die Haare zwischen

den Augen um eines Todten willen, ab. Man sehe 3 Mos. 19, 27. Einige Heiden schnitten sich, wie Theodoretus angemerkt hat, die Haare ab, und widmeten sie den Todten; andere den Bart, und noch andere die Augenbraunen, oder die Augenwimpern y). Es ist sehr wahrscheinlich, daß Moses hier von den Haaren redet, welche sich über der Stirne und bey den Schläfen befinden z). Man mochte sich nun dieselben entweder abschneiden; oder machen, daß sie vermöge einer gewissen Salbe, womit man sie schmierete, ausfielen; so war es doch allemal ein Verbrechen, so bald man gewisse abergläubige Vorstellungen mit diesem Gebrauche verknüpfte, und eine abgöttische Gewohnheit daraus machte. Es thaten aber die Heiden, so viel sich davon urtheilen läßt, solches nicht nur deswegen, damit sie betrübt aussehen möchten; sondern auch zugleich in der Absicht, ihre vermeynten Gotttheiten dadurch zu ehren a). Es ist gewiß, daß sie sich in den folgenden Zeiten die Haare ausrissen, oder abschnitten, ja daß sie sich dieselben rings um den Kopf herum abschnitten, und sie auf den Leichnam ihrer verstorbenen Freunde, oder in ihre Gräber legten; daß sie glaubten, sie machten durch dieses Opfer die höllischen Götter den abgeschiedenen Seelen ihrer Freunde günstig und geneigt b); und daß sie sich in eben dieser Absicht zerfetzten, und bey ihren Leichenbegängnissen ihr Blut vergossen. Man findet in dem Spencer sehr viele Beweisthümer davon, welcher, nachdem er die Gebräuche des heidnischen Alterthums in Ansehung aller dieser Stücke mit seiner gewöhnlichen Gelehrsamkeit zusammen getragen hat, daraus schließt, man könne unser Gesetz auf folgende Art umschreiben: „Hütet euch, daß ihr bey der Trauer um solche Personen, die ihr liebet, weder die Haare eures Hauptes, noch diejenigen, die vorne über der Stirne wachsen, noch eure Augenbraunen abschneidet, um sie auf das Gesicht, auf die Brust, oder in die Gräber

(912) Diese beyden Worte sind in der hebräischen Sprache gar nicht gebräuchlich. Nach der chaldäischen Redensart heißet es, אררר. In unserm Texte stehet das Wort, ארר, in-Hithpael, und 3 Mos. 19, 28. lesen wir das Wort, ארר.

2. Denn du bist ein dem Herrn deinem Gott heiliges Volk, und der Herr hat dich aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind, erwählet, daß du ihm ein schätzbar Volk seyn möchtest. 3. Du sollt keine verabscheuungswürdige Sache essen: 4. Dieß sind die vierfüßigen Thiere, die ihr essen sollet: der Ochse, was von Schafen und von Ziegen geboren wird; 5. Der Hirsch, der Damhirsch, der Büffel, die Gemse, das

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 2. Cap. 7, 6. c. 26, 18. 2 Mos. 22, 31.

v. 4. 3 Mos. 11, 2. 3.

Neh,

ber der Verstorbenen zu legen, und sie dadurch auszusöhnen, und in der Hoffnung euch selbst einigen Bortheil, oder ihnen einigen Trost dadurch zu verschaffen. (Patrick, und vornehmlich Spencer c).

y) Quæst. 13. in Dent.

a) Vid. Maim. ubi sup. b) Ita R. Salomo, etc. Vit. 19, 27. c) Spencer, de Legib. Hebr. rit. Lib. 2. c. 18. sect. 3. p. 398. Calmer stellet sich die Sache anders vor. Er versteht die Worte Mosi von den Schnitten und dem Bescheeren, welche sich die Aegypter dem Osiris und Idonis zu Ehren machten, deren Tod man beweinete. Diese Muthmaßung gründet sich auf eine Stelle des heil. Ambrosius, welcher uns berichtet, wenn sich die Aegypter zu den Geheimnissen der Isis einweihen ließen, so schnitten sie sich die Haare und die Augenbraunen ab; und dieses thaten sie allem Ansehen nach deswegen, damit sie zeigen möchten, wie sehr sie an dem Schmerze und dem Betrübniß dieser Göttinn bey der Trauer um ihren Ehegemahl Theil nähmen. Vid. Ambros. Ep. 58. non. edit.

B. 2. Denn du bist ein w. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 7, 6. und 2 Mos. 19, 5. Die weisen Heiden hielten sich selbst über die bey den Leichenbegängnissen gebräuchlichen Ceremonien auf, welche der Aberglaube eingeführt, und der Ehre der falschen Götter gewidmet hatte d); wie vielmehr sollten und mußten nicht die Israeliten, welche die Ehre hatten, dem wahren Gott zu dienen, und sich durch die Reinigkeit ihres Gottesdienstes von allen übrigen Völkern unterscheiden, diese ausschweifende Ceremonien verabscheuen? Ainsworth, und Patrick.

d) Cic. Tuscul. Lib. 3. Oper. Tom. 4. p. 158. edit. Lambin.

B. 3. Du sollt keine verabscheuungswürdige Sache essen. Oder: „du sollt das Fleisch der Thiere nicht essen, die dir Gott zu essen verboten hat.“ Diese Thiere waren verabscheuungswürdig, und zwar nicht nur wegen des Verbots, von welchem wir vorher geredet haben; sondern auch deswegen, weil sie die Abgötterey imhrentheils den falschen Göttern gewidmet hatte. Man muß indessen gestehen, daß dieses Gesetz nicht wenig beytrug, die Heiden selbst in den Augen der Juden verabscheuungswürdig zu machen, und indem es allem vertrauten Umgange zwischen diesen und den abgöttischen Völkern, von welchen sie umgeben waren, ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg legte, so trug es sehr viel zur Erhaltung der wahren Religion bey. Man muß dießfalls dasjenige nachsehen, was wir bey der Erklärung des 11 Capitels des 3 B. Mose angeführt haben. Patrick.

B. 4. Dieß sind die vierfüßigen Thiere, die ihr essen sollet: der Ochse, was von Schafen und von Ziegen geboren wird. Nach dem Buchstaben heißt es: das Lamm der Schafe und das Böcklein der Ziegen; denn das Wort Seh bedeutet so wohl ein Lamm, als ein Ziegenböcklein. Ainsworth. Moses setzet, wie man siehet, unter den reinen Thieren, die man essen konnte, diejenigen oben an, die man opferte. Patrick.

B. 5. Der Hirsch, der Damhirsch, der Büffel. Der Hirsch war in dem Lande Canaan ein sehr gemeines und bekanntes Thier, wie wir solches bereits angemerket haben e). Der Damhirsch, oder das Neh, ward noch höher geschätzt f); man nannte ihn Tsebi. Dieser Name bedeutet Ehre, und es ist auch das Neh in der That ein schönes Thier. In dem Chaldäischen heißt er Tabja, und in dem Griechischen Dorcas; und dieses ist die Ursache, warum der Name der frommen Tabea oder Tabitha g), in der Apostelgeschichte durch den Namen Dorcas ausgedruckt wird. Ainsworth, Patrick. Was den Jachmur anbeliehet, den unsere Uebersetzung, den 70 Dolmetschern, dem Onkelos, der Vulgata, w. zu Folge, für den Büffel, oder den Bubalus, annimmt, so sind die Meynungen der Ausleger getheilt. Wenn man den wilden Ochsen darunter versteht, so ist es ein Irthum. Es ist zwar ein alter Irthum h), er kann aber deswegen eben so wenig behauptet werden; denn ist es wohl wahrscheinlich, daß man auf die Tafeln der Könige wild Ochsenfleisch aufgetragen habe i)? Es ist viel wahrscheinlicher, daß die 70 Dolmetscher unter dem Bubalus eine Art von Nehböcken verstanden haben, die in den alten griechischen Schriftstellern diesen Namen führen, und von welchen Oppianus sagt, sie wären größer, als eine Ziege, aber nicht so groß, als ein Hirsch mit breiten Hörnern k). Da das Wort Jachmur mit dem Worte Chamor, welches einen Esel bedeutet, sehr viele Aehnlichkeit hat, so haben einige Schriftsteller den wilden Esel darunter verstanden. Allein dieses Thier wiederkauet nicht, es hat auch keine gespaltene Klauen, folglich gehört es unter die unreinen Thiere. Der Name des Jachmur kommt vielmehr von chamar her, welches roth werden, oder roth seyn bedeutet. Es kann also der Jachmur gar wohl die Ziege, welche rothe Haare hat, oder die Gemse seyn l). Unterdessen will Bochart lieber ein Thier darunter verstehen, das wie ein Hirsch aussieht, und welchem die Araber diesen Namen beylegen.

Jahr
der Welt
2553.

Neh, der wilde Ochse, und der Camelopard.

Man trifft es um den Euphrat herum an; es hat Hörner und rothe Haare m). Vielleicht ist auch der Tachmur nichts anders, als der wilde Bock, oder der Ibrer n). Man sehe die Synopsis des Polus.

e) Cap. 12, 15. f) 1 Kön. 4, 23. 2 Sam. 2, 18. 1 Chron. 12, 8. g) So nennete man im Chaldäischen und Syrischen das Weibchen des Rehbocks. Scheuchzer. in loc. h) Plin. Hist. nat. Lib. 8. c. 15. i) 1 Kön. 4, 23. k) Vid. etiam Aristot. Hist. Anim. Lib. 3. c. 6. l) Vid. Elian. de Animal. Lib. 14. c. 14. m) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 22. n) Scheuchzer erklärt sich für den Ibrer, oder die Gemse.

Die Gemse. Die 70 Dolmetscher, Onkelos, und die Vulgata drucken das hebräische Wort Akko durch Tragelaphus aus, welches aus Tragos ein Bock, und Klaphos ein Hirsch, zusammengesetzt ist. Die Alten legten diesen Namen einem Hirsche bey, welcher Bockshörner hatte o). Allein sehr viele halten dieses für ein erdichtetes Thier p). Unterdessen haben es verschiedene Schriftsteller beschrieben, q), und Salmasius versichert, er habe eines zu Paris gesehen r). Fast alle Gelehrte machen aus dem Akko eine Art von einem Bock, oder einer wilden Ziege s). Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick. [Es giebt ein gewisses Thier, dessen Name mit dem hebräischen Worte Akko gar sehr übereinkommt; es ist dieses ein wildes vierfüßiges Thier, welches die Tartaren Akkik albo uwana, und die Türken Akkoim nennen. Man trifft es in der Tartarey und in Samarien heerdenweise an. Dieses Thier stehet zwischen dem Hirsche und dem Widder, sein Körper ist weißlich, und sein Fleisch von einem guten Geschmacke t).] Man trifft auch in der Barbarey eine Art von Ziegen an, welche die Africaner Fishräll, oder Lerwee nennen, und die so furchtsam ist, daß sie sich, wenn man sie verfolgt, für Schrecken von den Felsen und Klippen hinabstürzt. Sie ist ungefehr so groß, als eine jährige junge Kuh, nur daß ihr Körper runder ist, und daß sie einen Zopf Haare, fünf Zolle lang, auf den Knien, und noch einen andern, bey nahe einen Fuß lang in dem Genicke hat. Ihre Hörner sind mit ausgehöhlten langen Streifen ausgezieret und rückwärts gebogen, wie die Ziegenhörner; sie sind aber über einen Fuß lang, und über der Stirne durch ein wenig Haare von einander abgesondert, wie die Schöpshörner. Aus der Größe, aus der Gestalt und aus verschiedenen andern Umständen scheint zu erhellen, daß der Fishräll der Tragelaphus der Alten ist. Es sagt zwar Plinius, man tråfe ihn sonst nirgends, als an den Ufern des Phasis an; allein man muß diesen Irrthum zu demjenigen setzen, den er an eben demselben Orte begeht, wenn er sagt, es gåbe nur in Afrika keine Hirsche u). Shaw x).

o) Scaliger Exercit. 207. in Cartan.

p) Diese

6. Ihr sollet also von den vierfüßigen Thier

Meynung heget Scheuchzer. q) Diod. Sic. Lib. 2. c. 51. Plin. Lib. 8. c. 33. r) In Solin. c. 22. s) Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 19. t) Was sich zwischen den beyden Klammern befindet, ist von dem Scheuchzer entlehnt. u) Plin. Hist. Nat. ubi sup. x) Voyages de Barbarie, Tom. 1. p. 315.

Das Neh. Die 70 Dolmetscher, die Vulgata, die englische Uebersetzung und andere uübersetzen: der Pygargus. Es ist dieses in der That eine Art von Rehböcken, oder Damhirschen, deren Plinius y) und Aelianus z) gedenken. Die Griechen haben ihn Pygargus genennet, weil er an dem Hintertheile des Leibes weiße Backen hat a), oder weil er auf den beyden Seiten seines Leibes aschfarbige Flecken hat b). Sein hebräischer Name heißt Dishon, von Deschen, Asche. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick. Es ist ein Gais, oder eine wilde Ziege, die eben eine solche Farbe hat, wie die gemeinen Ziegen; die aber so groß ist, wie ein Rehbock, und deren Hörner bisweilen zweyen Fuß lang sind. Die Africaner nennen sie Lidmee, und ich glaube, es ist der Strepsiceros und die Adace der Alten c) Im übrigen haben sich Bochart d) und andere getret, wenn sie die wilde Ziege für ein Hirschkalb, oder für ein junges Neh gehalten haben. In den Morgenländern und in der Barbarey versteht man unter diesem Worte allemal dasjenige Thier, welches wir Antilope, oder eine junge Ziege nennen. Shaw e).

y) Hist. nat. Lib. 8. c. 53. z) De Animal. Lib. 7. c. 19. a) Bochart ibid. c. 20. b) Bellon. Observ. Liv. 2. c. 51. c) Pin. Hist. nat. Lib. 11. c. 27. d) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 18. e) Ibid. p. 314. 315.

Der wilde Ochse. Auf diese Art drucken die meisten Uebersetzungen und neuern Ausleger das hebräische Wort Theo, oder Theo aus. Allein Bochart setzt ihnen wichtige Betrachtungen entgegen. Der Urus, oder der wilde Ochse, ist ein Thier, das sich vielmehr in den kalten und mitternächtlichen Ländern, als in warmen, dergleichen Palastina war, aufhält. Ueber dieses ward der Theo auf den besten Tischen aufgetragen, welches sich eben so wenig auf den Urus schießt, als wenn es in der heil. Schrift heißt, man sienge den Theo mit Garn und Nehen i). Endlich stehet auch dieses Thier unter andern, welche insgesamt zu den Hirschen, oder Ziegen gehören. Es erklärt sich demnach Bochart weßt den 70 Dolmetschern, dem Onkelos, der syrischen Uebersetzung, und der Vulgata, für den Dryx g). Es ist dieses ein großer Hirsch h), welcher bisweilen nicht mehr, als ein Horn hat i), oder vielmehr, es ist eine Art von wilden Ziegen. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick. Heute zu Tage hat die Barbarey einen Ueberfluß an wilden Ochsen, welche die Araber Bekker

Thieren alle diejenigen essen, welche gespaltene Klauen haben, und wiederkauen. 7. Diejenigen aber sollet ihr nicht essen, die nur wiederkauen, oder nur gespaltene Klauen haben; als das Kameel, der Haase, und das Caninchen: denn sie wiederkauen wol, aber sie spalten die Klauen nicht: Sie sollen euch unrein seyn. 8. Desgleichen das Schwein, denn es spaltet wol die Klauen, aber es wiederkauet nicht: Es soll euch unrein seyn: Ihr sollet ihr Fleisch nicht essen, ihr sollet auch ihr Laß nicht anrühren. 9. Von allem, was in dem Wasser ist, sollet ihr dieses essen: Ihr sollet alles essen, was Flossfedern und Schuppen hat. 10. Was aber weder Flossfedern, noch Schuppen hat, das sollet ihr nicht essen: Es soll euch unrein seyn. 11. Alle reine Vögel sollet ihr essen. 12. Dieß sind aber diejenigen, die ihr nicht essen sollet: Der Adler, der Beimbrecher, der Falke: 13. Der Geyer, der Weyhe, der Habicht, nach ihrer Art: 14. Und alle Raben, nach ihrer Art: 15. Das Käuzlein, die Eule, der Kuckuk, und der Sperber, nach seiner Art. 16. Die Nachsteule, der Uhu, der Schwan. 17. Der Meerrabe, der Pelican, der Taucher: 18. Der Storch, und der Reiger, nach ihrer Art; und der Wiedehopf, und die Fledermaus. 19. Und alle kriechende Thiere, welche fliegen, sollen, euch unrein seyn; man soll sie nicht essen. 20. Aber alles, was fliegt, und rein ist, sollet ihr essen. 21. Ihr sollet kein Thier essen, das von sich selbst gestorben ist, son-

Vor
Christi Geb.
1451.

vern
v. 7. 3 Mos. 11, 4. v. 21. 3 Mos. 17, 15. Ezech. 44, 31. 2 Mos. 23, 19. und c. 34, 26.

Better el wash nennen. Sie kommen in Ansehung der Größe und der Farbe mit den Damhirschen überein; ihr Leib aber ist viel runder, als bey einem gemeinen Ochsen, der Kopf viel flacher, und die Hörner stehen viel näher bey einander. Die Jungen dieses Theres lassen sich gar leicht zahm machen, und gehen nebst den übrigen Ochsen auf die Weide. Die Araber nennen auch eine Art von Damhirschen wilde Ochsen, welche die Hörner wie die Hirsche haben, aber nicht so groß sind. Das Weiblein hat keine Hörner, und man nennet es nur spottweise Sorraß, oder Kahlkopf. Shaw k)

- f) Jes. 51, 20. g) Hieroz. Part. 1. Lib. 7. c. 28.
h) Plin. Hist. nat. Lib. 8. c. 53. et Lib. 11. c. 56.
i) Aristot. Hist. Animal. Lib. 1. k) Ibid. p. 313.

Und der Camelopard. Im Hebräischen Zemer. Man nennet es auch Giraffa l). Man sagt, dieses Thier habe einen Hals und einen Kopf, wie ein Kameel, und Flecken, wie ein Leopard. Allein Bochart sagt, es wohne nirgends, als in Aethiopien und in Nubien; Agathacides wäre der erste griechische Schriftsteller, der davon geredet hätte, und es wäre zu Rom nicht eher, als zu Cäsars Zeiten bekannt geworden. Da noch über dieses das Cameel ein unreines Thier war; so ist es nicht wahrscheinlich, daß Moses erlaubt habe, das Fleisch des Giraffa zu essen, weil er zu dieser Art gehört. Es sucht also Bochart den alten Uebersetzungen zuwider, den Zemer unter den Hirschen, oder den wilden Ziegen, und erkläret sich für eine wilde Ziege, welche nach der Bedeutung des hebräischen Wortes, gern springet und hüpfet m). Man sehe die Synopsis des Polus und den Patrick.

- l) Die Spanier haben diesen Namen aus dem arabischen Worte Zeraf gemacht. Vid. Scheuchzer. in loc.

m) Hieroz. ibid. c. 21. Der Zemer kann auch das Elendthier oder das Kenntthier seyn. Scheuchzer.

B. 6:12. Ihr sollet ... alle diejenigen essen, welche gespaltene Klauen haben, w. Man sehe die Erklärung über 3 Mos. 11, 3:13. Patrick.

B. 13. Der Geyer, der Weyhe, der Habicht, w. In dem Hebräischen, der Kaab, der Ajah, und der Dajah. Des letzten wird 3 Mos. 11, 14. nicht gedacht, und der Kaab wird daselbst, vermöge einer sehr gewöhnlichen Verwechslung der Buchstaben, Daab genennet. Bochart meynet, der Dajah wäre dort, aus Versehen der Abschreiber, welche die Aehnlichkeit der Namen verführet hätte, außengelassen worden. Allein warum könnte nicht Moses hier einen neuen Namen hinzugesetzt haben, eine neue Art Vögel von eben derselben Gattung anzuzeigen? Es verhalte sich nun aber in diesem Stück, wie es wolle; so geben wir doch diesem großen Kunsttrichter gern Beyfall, wenn er ferner sagt n), der Dajah zeige hier den schwarzen Geyer an, welche man haufenweise bey uns antrifft o). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

- n) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 9. o) Jes. 34, 15.

B. 14:19. Und alle Raben w. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 11, 15. w. Patrick.

B. 20. Aber alles, was fliegt, und rein ist, sollet ihr essen. Das heißt, alle kriechende Thiere, welche fliegen, und bereits 3 Mos. 11, 22. sind angezeigt worden; denn es wird hier nicht mehr von den Vögeln geredet. Patrick.

B. 21. Ihr sollet kein Thier essen, das von sich selbst gestorben ist. In Ansehung des Fleisches, welches man essen durfte, oder nicht, konnte man nichts

bessers thun, als daß man das Gesetz vom Fleische der
ver=

Jahr
der Welt
2553.

bern du sollst es dem Fremdlinge geben, der in deinen Thores ist, und er soll es essen, oder du sollst es einem Ausländer verkaufen: Denn du bist ein dem Herrn deinem Gott heiliges Volk. Du sollst das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen. 22. Du sollst nicht unterlassen, alle Jahre, den Zehnten von dem, was du gesäet hast, was dein Feld trägt, zu geben. 23. Und du sollst vor dem Herrn deinem Gott, an dem Orte, den er erwählet hat, daß sein Name daselbst wohnen möge, die Zehnten deines Getreydes, deiz-

v. 23. Cap. 12, 17. 18. Cap. 15, 20. c. 16, 11. Matth. 21, 12.

verreckten Thiere wiederholte. 3 Mos. 11, 39. 40. Man schreibt dem Phocylides gewisse Verse zu, welche sollen seyn gemacht worden, die mosaischen Worte auf poetische Art auszudrücken p). Patrick, Parker. p) Vid. Jos. Scalig, in *Euseb.* p. 18.

Sondern du sollst es dem Fremdlinge geben 2c. Das heißt: den Proselyten des Thores, welche nicht gehalten waren, das Ceremonialgesetz zu beobachten. Man sehe 3 Mos. 17, 15. Es ist wahrscheinlich, daß man unter einer todten Sache nicht nur ein Nas verstehen müsse, denn wer würde von demselben haben essen wollen? ja auch nicht nur das Fleisch eines von wilden Thieren zerrissenen Thieres; sondern auch das Fleisch eines jedweden Thieres, welches nicht nach den Gebräuchen des Gesetzes war geschlachtet, und dessen Blut durch die Oeffnung der Adern am Halse nicht völlig war vergossen worden q). Man sehe die Synopsis des Polus, den Hinsworth, und den Patrick.

q) Man sehe den Calmer.

Wder du sollst es einem Ausländer verkaufen: 2c. Einem Heiden, welcher in dem Lande Handlung treibet und herumreiset. Folgende drey Arten von Fremden muß man allemal von einander unterscheiden: Den Fremdling der Gerechtigkeit, den Fremdling des Thores, oder den Fremdling, der in dem Lande wohnhaft ist; und den Ausländer, oder den eigentlich sogenannten Fremdling, welcher reiset. Patrick.

Du sollst das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 23, 19. Weil dieses Gesetz, das schon 2 Mos. 34, 26. ist wiederholtet worden, hier zum drittenmale vorkommt, so kann man mit gutem Grunde daraus schließen, das es aus weit wichtigern Absichten war gegeben worden, als man anfangs glauben sollte, nämlich einen gewissen Gebrauch der alten Götzendiener zu verbieten r). Die neuern Juden beobachten es auf eine sehr abergläubige Art. Sie essen nicht zu gleicher Zeit und auf einmal Fleisch und Käse, oder Milch, sie machen auch an kein-Fleisch eine Brähe, zu welcher Milch kommt. Sie haben besonderes Geräthe zu den Milchspeisen, ja so gar verschiedene Mes-

ser zu dem Käse und zu dem Fleische, und essen keinen Käse, zu welchem sie nicht die geronnene Milch haben machen sehen, aus Furcht, man möchte Milch von einem verbotenen Thiere darunter gemischt haben, oder es möchte ein Stücklein Haut unter die geronnene Milch gekommen seyn, welches so gut als Fleisch wäre, oder man möchte sie in einem Kessel gewärmet haben, in welchem man verbotenes Fleisch gekocht hätte, 2c. s). Spencer t).

r) Calmer nimmt die Worte des Gesetzes in figurlichem Verstande, gleich als ob Gott in demselben nichts anders verböte, als daß man ihm das Osterlamm nicht eher opfern sollte, als bis es nicht mehr saugte. s) Léon de Modene, *Ceremonies et Coutumes des Juifs*, Liv. 2. c. 7. t) *De Legib. rit. Lib. 2. c. 9. Oper. p. 333. etc.*

B. 22. Du sollst nicht unterlassen 2c. Wir haben zu demjenigen, was wir in den Anmerkungen zu 3 Mos. 27, 30. 31. und vorher Cap. 12, 6. 2c. von dem Ursprunge und der Anzahl der Zehnten gesagt haben, eben nichts hauptsächlich hinzuzusetzen; sondern wir wollen hier nur so viel anmerken, daß es nicht scheint, daß sich dieses Gesetz, wie solches die Phariseer behaupteten, bis auf die geringsten Kräuter habe erstrecken sollen. Man kann dießfalls den Grotius über Matth. 23, 4. nachsehen. Casaubonus und Drusius haben auf gleiche Art davon geurtheilet. Unterdessen fehlet es nicht an geschickten Männern, welche es mit der Auslegung der Phariseer halten. Sie gründen sich darauf, daß Jesus zu diesen Heuchlern sagte: man müsse dieses thun, und jenes nicht lassen. Matth. 23, 23. Patrick ⁹¹³).

B. 23. Und du sollst vor ... deinem Gott ... die Zehnten deines Getreydes, 2c. Dieses gehet nicht auf den Zehnten, den man den Leviten bezahlte, und von welchem ein anderer Zehnten für die Priester abgezogen ward; sondern es gehet auf das, was die jüdischen Lehrer den andern Zehnten nennen. Man sehe vorher, Cap. 12, 5. 6. 7. Kidder, Patrick.

Und die Erstgeburt deines großen und kleines Viehes. Man sehe Cap. 12, 6. Patrick.

(913) Dieser Beweis ist allerdings von der größten Wichtigkeit. Wenn wir aber auch das Gesetz selbst ansehen, und unsern Text mit 3 Mos. 27, 30. zusammen halten, so wird überhaupt mit allgemeinem Ausdruck, und ohne Ausnahme befohlen, alle Zehnten alles Einkommens abzusondern. Weil aber ausdrücklich dabey steht: Deiner Saat; so erstreckt sich dieses Gebot nicht so weit, daß man schuldig gewesen wäre, auch solche Kräuter und Erdfrüchte, welche nicht gesäet wurden, und ohne menschliche Bemühung wuchsen, zu verzehnten.

nes Weins, und deines Oels, und die Erstgeburt deines großen und kleinen Viehes, essen, damit du lernen mögest den Herrn deinen Gott immerdar fürchten. 24. Ist dir aber der Weg zu weit, daß du sie nicht hinschaffen kannst, weil der Ort, den der Herr dein Gott erwählet hat, daß er seinen Namen dahin setze, allzuweit von dir entfernet ist, wenn dich der Herr dein Gott gesegnet hat: 25. So sollt du sie zu Gelde machen, das Geld in deine Hand nehmen, und an den Ort gehen, den der Herr dein Gott erwählet hat. 26. Und du sollt dein Geld an alles dasjenige legen, was deine Seele wünschet, es sey großes oder kleines Vieh, es sey Wein oder Bier, und an eine jedwede andere Sache, die deine Seele wünschet; und du sollt es vor dem Herrn deinem Gott essen, und dich ergözen, du und deine Familie. 27. Du sollt den Leviten nicht verlassen, der in deinen Thoren ist, weil er weder Theil noch Erbe mit dir hat. 28. Am Ende des dritten Jahres sollt du alle Zehnten von deinen Früchten dieses Jahres nehmen, und sie in deine Thore legen. 29. Alsdem sollen der Levite, der weder Theil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling, der Waife, und die Witwe, die in deinen Thoren sind, kommen, und sollen essen, und satt

Vor Christi Geb. 1451.

v. 27. Cap. 10, 9. Cap. 12, 12. Cap. 18, 1. 2. Cap. 26, 12. 4 Mos. 18, 20. 24. v. 28. Cap. 26, 12. Wer? v. 29. Malach. 3, 10.

Damit du lernen mögest den Herrn deinen Gott immerdar fürchten. Das heißt: „damit du „in der Liebe Gottes und in dem Dienste, den du ihm „schuldig bist, fest werden mögest, indem du durch die- „se heilige Mahlzeiten in eine genaue Vereinigung mit „ihm trittest.“ Man sehe Cap. 6, 1. 2. und Cap. 12. Patrick, Wells, Pyle.

B. 24. 25. 26. Ist dir aber der Weg zu weit, u. Der Verstand dieser drey Verse ist sehr klar und deutlich. Gott erlaubt darinnen einem jedweden, welcher, weil er von seinem Heiligthume allzuweit entfernt wäre, seinen Zehnten nicht, wie er an sich selbst wäre, dahin bringen könnte, denselben in Geld zu verwandeln, und an den bestimmten Orten diejenigen Dinge dafür einzukaufen, die er zu dem Gastmahle, welches in dem Gesetze vorgeschrieben war, nöthig hätte. Allein, sagen die Rabbinen, man müste in solchem Falle zum wenigsten eine Tagereise weit von Jerusalem entfernt seyn; oder um aller Zweydeutigkeit zuvor zu kommen, so weit, als der Jordan gegen Morgen, Elath gegen Mittag, Lydda gegen Abend, und Arbatta gegen Mitternacht, davon entfernt waren u). Patrick, Parker.

u) Vid. Wagenheil. in Confut. Toldos Jeschu, p. 22.

B. 27. Du sollt den Leviten nicht verlassen, u. Man sehe Cap. 12. 19. Patrick.

B. 28. Am Ende des dritten Jahres u. Diese Worte haben unter den Gelehrten zu Streitigkeiten Gelegenheit gegeben. Seldenus hält dafür, dieser dreijährige Zehnten wäre von demjenigen, von welchem in dem 23. B. ist geredet worden, nicht anders, als in Ansehung der Art und Weise ihn zu entrichten, unterschieden. Er sagt, es wäre ein jedweder

Eigenthumsherr verbunden gewesen, die ersten zwey Jahre nach dem Sabbathjahre an den Ort zu reisen, an welchem sich das Heiligthum befunden hätte, und dasselbst bey heiligen Mahlzeiten den Zehnten seines Getreydes, seines Weins, u. zu essen; in dem dritten Jahre aber hätte dieser Zehnten in der Stadt, in welcher man gewohnt hätte, und bey solchen heiligen Mahlzeiten müssen verzehret werden, zu welchen man die Leviten und die Armen des Orts hätte einladen müssen; hierauf hätte man in dem vierten und fünften Jahre die Zehnten von neuem in das Heiligthum bringen müssen; in dem sechsten Jahre hätte man sie nur in der Stadt, in welcher man gewohnt hätte, essen dürfen, und endlich hätte man für das Sabbathjahre nichts bezahlt, weil die Früchte der Erde, welche von sich selbst wuchsen, in diesem Jahre gemein waren x). Andere Gelehrte verwerfen diese Meynung des Seldenus. Unter andern hat sich der Bischof Montagu bemühet, sie zu widerlegen, und man muß gestehen, daß Josephus y), und noch vor ihm Tobias z), sehr deutlich von einem dritten Zehnten zu reden scheinen a). Patrick, Wells. Allein man hat die Worte des Josephus nicht recht verstanden, und Tobias redet vielmehr von dem Zehnten des dritten Jahres, als von einem dritten Zehnten. Wir nehmen also die Meynung des Seldenus an, welches die Meynung der Zal-mudisten ist b), die auch die meisten von den Neuern angenommen haben c). Answorth, Polus, Kidder, Wall, Lewis d) 914).

x) Selden, de I. N. et G. Lib. 6. c. 6. et Dissert. de Decimis, sect. 2. y) Antiquit. Lib. 4. c. 8. z) Job. 1, 7. 8. a) Dieser dritte Zehnten wird auch von dem David le Clerc vertheidiget, in seinen

(914) In der 622. Anmerk. haben wir die Gründe angezeigt, die uns bewogen haben, der Meynung derjenigen beizutreten, die von einem dreyfachen Zehnten reden. Doch müssen wir bekennen, daß die Beweiskräfte der gegenseitigen Meynung ebenfalls ein großes Gewicht haben. S. des Hochw. Herrn D. Carpovs adpar. hist. crit. p. 621.